Werk

Titel: Die Wiederherstellung des Hauses an der Treib am Vierwaldstätter See

Autor: Probst, Eugen

Ort: Berlin

Jahr: 1903

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0005|log80

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Die Denkmalpflege.

Herausgegeben von der Schriftleitung des Zentralblattes der Bauverwaltung, W. Wilhelmstraße 89.
Schriftleiter: Otto Sarrazin und Friedrich Schultze.

V. Jahrgang. Nr. 13.

Erscheint alle 3 bis 4 Wochen. Jährlich 16 Bogen. — Geschäftstelle: W. Wilhelmstr. 90. — Bezugspreis einschl. Abtragen, durch Post- oder Streifbandzusendung oder im Buchhandel jährlich 8 Mark; für das Ausland 8,50 Mark. Für die Abnehmer des Zentralblattes der Bauverwaltung jährlich 6 Mark.

Berlin, 14. Oktober 1903.

[Alle Rechte vorbehalten.]

Die Wiederherstellung des Hauses an der Treib am Vierwaldstätter See.

Abb. 1. Das Haus an der Treib nach der Wiederherstellung.

Ueber das jedem Wanderer in der Schweiz wohlbekannte Haus an der Treib, welches in einem lauschigen Winkel am waldigen Hang schrägüber von Brunnen am Vierwaldstätter See liegt, ist schon im Jahrgang 1902 der Denkmalpflege (S. 31) eine kurze Mitteilung erschienen. Nachdem nun die Wiederherstellung beendet ist, mögen einige weitere Mitteilungen über dasselbe folgen.

Schon vor der Zeit der eidgenössischen Bünde stand an der Treib ein Haus mit kleinem Hafen; der Hafen diente den Schiffern als Zufluchtsort, wenn der Föhn vom Gotthard niederstieß, das Haus aber war eine kleine Handelsniederlage, ein „Sust“ und Stapelplatz für den örtlichen und den Durchgangshandel, welch letzterer seit der Mitte des 13. Jahrhunderts den Weg über den St. Gotthard nahm. Das älteste Haus an der Treib brannte im Winter 1657/58 nieder; es war jedenfalls damals schon nur ein Blockbau gewesen. Der damalige Landammann von Uri erließ sofort einen „Bettelbrief“ an die umliegenden Gemeinden, worin sie aufgefordert wurden, Geldbeiträge für den Wiederaufbau des allgemeinen Zwecken dienenden Hauses zu liefern. Noch im gleichen Jahre konnte mit dem Wiederaufbau begonnen werden, und nach Beendigung des Baues wurde im obersten Giebelblockbalken die Jahreszahl 1658 eingeschnitten. So ist vielfachen Schicksalen ergeben, das Haus bis zum Herbst letzten Jahres ohne nennenswerte Veränderungen auf uns gekommen. Sein baulicher Zustand aber war schließlich ein derart schlechter geworden, daß über kurz oder lang ein unvermeidlicher Einsturz hätte erfolgen müssen. Es wurden deshalb die nötigen Schritte getan, um eine dauernde Erhaltung dieses jedem Schweizer und Freund urwüchsiger Volksbaukunst, liebe Haus zu ermöglichen.

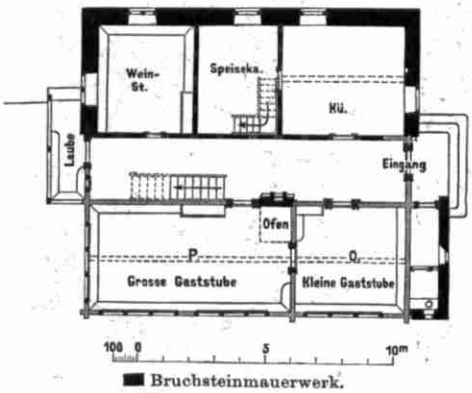

Abb. 2. Grundriß.

Ueber die Frage der Wiederherstellung des Hauses ist ein hitziger Kampf in der Presse entbrannt. Schreiber dieses, dem von der Eigentümerin des Hauses, der Gemeinde Seelisberg, die ganze Durchführung der Wiederherstellungsarbeiten anvertraut war, hatte von Anfang an den Standpunkt eingenommen, das alte Haus sei vollständig abzubrechen und unter sorgfältiger Wahrung und Verwendung der noch brauchbaren Teile wieder neu aufzubauen; eine andere Lösung wurde auch in weiteren technischen Fachkreisen infolge des baufälligen Zustandes des vollständig faulen oder vom Bohrwurm zerfressenen Holzes als unmöglich erklärt. Um so eifriger wurde von anderer Seite die vollständige Erhaltung aller Bauteile verlangt, obschon jeder Einsichtige die Unmöglichkeit eines solchen Vorgehens unschwer einsehen mußte. Schließlich wurde aber doch auf die erst angegebene Weise verfahren, wobei vom Aeußern des alten Hauses unter anderm die Verzierungsbretter der Fenster und Läden, die Karniese über den Fensterstürzen, sowie die Ziegel verwandt worden sind. Alles Uebrige ist neu. Das ganze Haus ist in den frühern Farben wieder bemalt, wobei das matte Hausrot breiteste Verwendung gefunden hat. Die auf den äußern Blockwänden seitwärts in Nuten laufenden Schiebladen wurden wie ehedem in den Urner Landesfarben schwarz und gelb gestrichen. Die ausgeschnittenen Bretter der Fensterumrahmungen zeigen naive Ornamente des 18. Jahrhunderts in gelb, rot und blau, desgl. die Zahnschnitte und Karniese der Fenstertürze. In Verbindung mit den Blumen vor den Fenstern und den vortretenden moosigen Schutzdächlein und Lauben gibt das so bemalte Haus heute ein ungemein reizendes Bild in seiner landschaftlich so schönen Lage (Abb. 1). Es darf noch erwähnt werden, daß alle aufgetragenen Farben so verwendet wurden, daß das fertige Gebäude in der äußeren Erscheinung dem alten gleich kommt. Im Innern wurde die alte Einteilung des Hauses vollständig beibehalten (Abb. 2). Die Täfelungen und Decken erhielten wieder genau ihren alten Standort und die einzelnen Zimmer sind mit passenden alten Tischen, Bänken, „Buffets“, Uhren und Oefen, die in der Umgegend angekauft wurden, ausgestattet. Im alten Hause waren von je her Speisen und Getränke verabreicht worden; daß auch im neuen Haus den leiblichen Bedürfnissen der nach Tausenden zählenden Fremden, die von hier aus den Seelisberg hinauf wandern oder